

Bericht der Tischler

Am Montag den 17.08.09 ist es nach langer Vorbereitung nun endlich soweit: unser Projekt „Spielplatz“ startet! Wir sind eine bunt gemischte Gruppe von Menschen: Ein Lager bilden die Schüler unserer Gastschule in Moamba, die zweite Gruppe besteht aus den angereisten 5 Schülern plus Lehrer der Kunstschule aus Maputo, und der dritte Teil sind wir Hamburger (Weißnasen).

Durch das Internet haben wir im Vorfeld unsere Ideen und Vorstellungen bezüglich der Gestaltung des Spielplatzes zum Teil austauschen können. Dennoch sind wir bei unseren ersten Projektbesprechungen und bei der Arbeit innerhalb kleinerer Arbeitsgruppen sehr überrascht, wie gut unsere „Spielplatzumrisse“ zueinander passen und sich kombinieren lassen.

Unser Spielplatz soll ein aus mehreren Elementen zusammengesetztes Fantasietier darstellen. Der erste Teil besteht aus einem großen, begehbaren und bekletterbaren Fischkopf. Teil zwei bildet durch Balancierbalken und -pfosten die Verbindung zum Klettergerüst, dem dritten Teil. Dieses ist mit einem Kletternetz und einer Hängebrücke bestückt, die an einer kleinen Kletterwand endet. Klettert man diese hinauf, befindet man sich auf Teil vier und kann auf einer mit Plane bespannten Holzrutsche in das mit Sand gefüllte Wasserbecken gelangen, welches mit bunten Mosaiken verziert ist. Die umstehenden Bänke werden mit selbst entworfenen Tiermotiven versehen.

Es werden mehrere Arbeitsgruppen gebildet und unterschiedliche Arbeitsfelder abgesteckt. Ein Teil der Gruppe kümmert sich um die Reinigung des Bassins, ein anderer beginnt mit den Grabungen für die ersten Fundamente. Bald findet sich auch eine Malergruppe zusammen, die sich der Bänke annimmt.

Die Tischlergruppe beginnt alsbald ihre Arbeit in der Schulwerkstatt. Die Werkstatteinrichtung, sowie das uns zur Verfügung stehende Material, stellen uns vor Herausforderungen. Allein der Klang der sich quälenden Maschine, dessen rotierende silberne Scheibe nicht mehr viel mit einem Sägeblatt gemeinsam hat, lässt einem einen kurzen Schauer über den Rücken jagen.

Anstelle der von uns bestellten Balken liegen vier riesige, 120 mm starke Bohlen im Holzlager. Nachdem wir ein Verlängerungskabel in der entsprechenden Länge aufgetrieben haben, trennen wir diese mit unserer gesponserten Handkreissäge auf, was sich als sehr langwierig herausstellt, da drei Schnitte von jeder Seite notwendig sind, um diese gigantischen 120 „Tropenholzmillimeter“ zu zerteilen.

Zur selben Zeit werden die dünneren Bohlen für die Kletterwand und die Hängebrücke an der Tischkreissäge besäumt, grob zugeschnitten, abgerichtet und auf Enddicke gehobelt. Die Nut für das quer zu den Trittbrettern laufende Brückenseil wird mit der aus Deutschland mitgebrachten Oberfräse gefräst. Nach einer kurzen Einweisung übernehmen die mosambikanischen Schüler diese Aufgabe und stellen fest, dass diese Maschine u.a. auch ihre Bettgestellproduktion vereinfachen kann. Da die Stiele der von der GTZ gespendeten Spitzhacken dem harten, afrikanischen Boden nicht lange standhielten, fertigen wir neue an, damit die „Gräber“ auf dem ein paar hundert Meter entfernten Dorf- und baldigem Spielplatz schnell ihre Arbeit fortsetzen können.

Am drauffolgenden Tag werden die kurzen Trittbretter gefast und gebohrt. Es wird eine Anordnung der Klettergriffe erdacht, die zugeschnittenen Balken werden plan gehobelt. Um die zwei Stützen für die Hängebrücke zu bauen, längen wir alte Telefonmasten aus Eukalyptusholz mit einer Zweimann-Schrotsäge ab.

In den nächsten Tagen entstehen zwei Stützelemente, bestehend aus zwei Masten, die mit einem aus unseren Riesenbohlen hergestellten Querstück durch eine überdimensionale Zapfenverbindung zusammengehalten werden und so die Form eines H ergeben. Nach Aushärtung der Fundamente werden die Oberzüge des Gerüsts eingesetzt, an denen die Hängebrücke und das Kletternetz befestigt werden. Nun nimmt der Spielfisch allmählich Gestalt an. Die einzelnen Bretter mit den bereits montierten Klettergriffen werden erst zur Stabilisierung an zwei ausgehobelte Latten und dann an das hintere Stützelement geschraubt. Da uns nur eine begrenzte Auswahl an Schrauben zur Verfügung steht, werden die Längen dem jeweiligen Verwendungszweck mit Hilfe der Eisensäge bzw. der Flex angepasst. Aus einer dünnen, aber sehr breiten Bohle, zwei Stabilisierungsbalken und langen Brettern zur Seitenbegrenzung soll die Rutsche entstehen. Das Hobeln der Rutschfläche stellt sich als sehr staubige Angelegenheit heraus, da die Werkstatt nicht, wie es in Deutschland üblich ist, mit einer Absauganlage ausgestattet ist. Weil die Auszugswalze vor einer so breiten Bohle kapituliert, muss das Werkstück mit aller Kraft, in mitten der Spänefontäne stehend, aus der Maschine gezogen werden. Die ebenfalls gesponserte LKW-Plane wird auf die breite Bohle geklebt und zusätzlich durch die angeschraubten Stabilisierungsbalken, sowie durch die Seitenteile gehalten. Nun wird die Rutsche mit einer Ausklinkung versehen und als letztes Glied an das hintere Stützelement befestigt. Zur weiteren Sicherung dienen lange Gewindestangen, die in das Bassin geschraubt werden, als Fixierung.

Zu guter Letzt werden einzelne Klettergriffe an Stützpfeiler und Kopf des Fisches geschraubt. Die Malerarbeiten an den Bänken sind längst abgeschlossen und auch der Fischkopf und die Mosaik an den Wänden des Sandbeckens strahlen in bunten Farben